

Recherchiert und Zusammengestellt von Eberhard Deis, Hünstetten-Beuerbach Feb.2009 ©

Das Köhlerhandwerk

Unter Köhlerei versteht man die Herstellung von Holzkohle mit Hilfe eines Meilers.

Kohlemeiler in Beuerbach

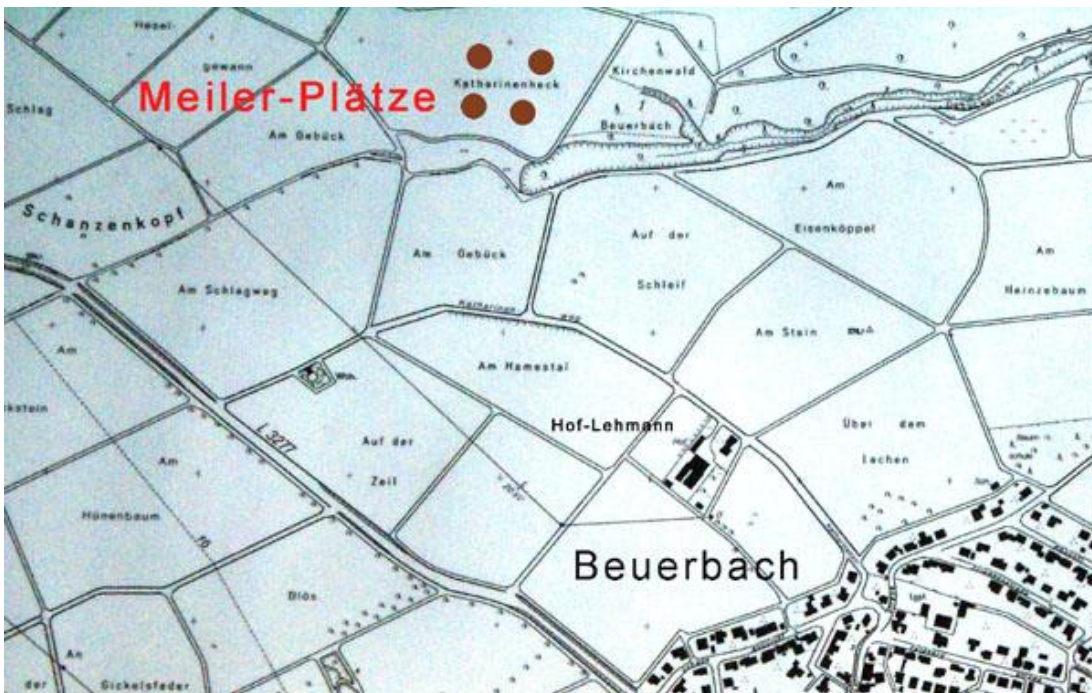
Die Herstellung von Holzkohle ist seit mehr als 2500 Jahren bekannt. Die Köhlerei in Deutschland ist ein altes traditionsreiches Handwerk, das seit mehreren hundert Jahren vor allem in den deutschen Mittelgebirgen betrieben wurde. Aber auch im Taunus war die Köhlerei weit verbreitet. Die produzierte Holzkohle wurde als Reduktionsmittel bei der Herstellung von Metallen (Eisen, Zinn, Silber, Kupfer etc.) eingesetzt. Bis in die 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts brannten die Kohlemeiler in der Region. Tausende Meilerstätten in den Wäldern sind schon nicht mehr vorhanden oder durch Wegebau, forstwirtschaftliche Maßnahmen aber auch durch Jahrhunderte der Rodung zu Siedlungszwecken und Land-wirtschaftlicher Nutzung nicht mehr nachweisbar. Dieser Prozess wird sich weiter fortsetzen und ist unaufhaltsam. Nur wenige dieser Köhlerstandorte liegen so günstig, dass sie an Wanderwegen gekennzeichnet werden können. Wer aber mit offenen Augen durch unsere Wälder und Felder geht, kann an vielen Stellen Tätigkeitsnachweise des ehrwürdigen Köhlerhandwerks erkennen. Heute gibt es nur noch wenige Köhler und wenige aktive Köhlereien.

Erkennungsmerkmale eines historischen Platzmeilers sind die vom Hang abgetragenen, planierten, kreisrunden Meilerplätzen. Noch nach vielen Jahrzenten sind solche Plätze an der dunkel gefärbten Erde zu erkennen. In der Regel wurden die Meiler an windgeschützten Stellen, wo es Wasser gab, ausgesucht. Beim Einebnen der vorgesehenen Köhlerplätze musste folgendes beachtet werden:

- Der Hang durfte hierfür nicht zu steil sein.
- Der Untergrund sollte möglichst trocken und erdig, keinesfalls aber feucht oder felsig sein.
- Der Durchmesser der historischen Platzmeiler betrug ca. 8 bis 10 m.

- *Solche Erkennungsmerkmale kann man heute noch in der Rand-Gemarkung von Beuerbach feststellen. Wenn die Felder abgeerntet und neu bestellt wurden für die neue Saat, sind deren Stellen am besten sichtbar, dann kann man mindesten vier solcher Platzmeiler-Stellen an der dunkel, kreisrunden Form auf der Gewann-Katharinenheck erkennen. (siehe Karte)*

Bemerkung: Gewinn ist eine Flurform der Zelgen-gebundenen Dreiländerwirtschaft.



Grafik von:

E.Deis

Die Geschichte

Vor 2500 Jahren waren viele Menschen auf der Welt unterwegs und suchten Eisenerz, das waren u.a. die "Kelten". Was wollten die Kelten mit dem Eisenerz? Eisenerz ist ein Stein, der eine ganz besondere Eigenschaft hat. In dem Eisenerz sind Eisenteile enthalten. Das Eisen ist ein wichtiges Metall, da aus dem Eisen viele Dinge hergestellt werden können. Die Kelten wussten vor so vielen Jahren schon, wie sie aus dem Eisenerz das Eisen bekommen konnten. Um aus dem Eisenerz das Eisen heraus zu lösen, muss das Erz in einem Ofen sehr-sehr heiß gemacht werden. Durch sehr hohe Temperaturen schmilzt das Eisen aus dem Eisenerz heraus. Um die sehr heißen Temperaturen für das Schmelzen des Eisen zu bekommen, machten die Kelten kein normales Feuer. Die Flamme eines normalen Feuers wäre nicht heiß genug, um das Eisen zu schmelzen. Sie benutzen Holzkohle! Wenn Holzkohle angezündet wird, glüht diese sehr stark und wird sehr heiß. Viel wärmer als ein normales Feuer. Diese Hitze ist heiß genug um das Eisen aus dem Eisenerz heraus zu schmelzen. Das wussten die Kelten! Die Kelten brauchten sehr viel Holzkohle und sie wussten, wie sie mit dem Kohlenmeiler Holzkohle herstellen konnten. Sie bauten viele Kohlenmeiler um die Holzkohle für das Schmelzen des Eisens herzustellen. Das ist nun schon 2500 Jahre her!

Archäologie

Die Geschichte der Töpferei, der Metallverarbeitung und der Glasgewinnung ist eng verknüpft mit der Geschichte der Köhlerei, denn ohne Holzkohle waren die hohen Schmelztemperaturen von über 1000 °C nicht zu erreichen. Die Holzkohle wurde weitab der Künstlerwerkstätten produziert. Die antiken Köhler haben in den Wäldern das Holz geschlagen und dort verkoht, danach wurde es überwiegend auf dem Wasserweg zu den Siedlungen und Künstlerwerkstätten der herrschenden Klasse transportiert. Auch Brennholz wurde selten in der Nähe von Herrensitzen geerntet.

Keramik

Die frühesten Keramik Funde wurden in Afrika vor ca. 9000 Jahren, in Amerika vor ca. 5900 Jahren gefunden. Man setzte die Tongefäße in Erdgruben mit brennenden Holzscheiten und deckte die Grube mit Erde zu. So „verkohlte“ das Holz und die Tongefäße wurden wasserdicht. Möglicherweise wurden beim Brennen von Tongefäßen die ersten Metalle entdeckt, denn Ton enthält Eisenoxyde und andere Mineralien (je nach Ort und Bodenbeschaffenheit).

Metallverarbeitung

Zum Pflügen und Urbarmachen des harten Bodens benötigten schon die ersten Ackerbauern dringend Werkzeuge aus Metall. Kostbare Kunstgegenstände aus Metallen wie Bronze, Gold und Silber sind uns aus der Antike erhalten. Die Römer hatten ihre Legionen (ca. 6000 Kämpfer) mit Waffen aus 30 Tonnen Eisen ausgerüstet. Ohne die antiken Köhler wäre dies alles nicht möglich gewesen.

Das Produkt „Holzkohle“

Holzkohle als Produkt und Bestandteil früher Waldnutzung hat als Grundlage für die wirtschaftliche Entwicklung bis zur Industrialisierung eine überragende Bedeutung gehabt. Gegenüber Holz bot sie eine höhere Temperatúrausbeute, zeichnete sich durch ein geringeres und transportgünstigeres Gewicht sowie vermindertes Volumen aus. (Bei der Verkohlung verliert das Holz vor allem Wasser in Form von Wasserdampf und Holzgase. Am Ende hat das Holz 80 % seiner Masse verloren! Die fertige Holzkohle besteht zu 93 % aus Kohlenstoff und beinhaltet noch etwa 90 % des Energiewertes des Holzes aus dem sie hergestellt wurde.) Die Holzkohle eignete sich durch geringere Feuchtigkeitsempfindlichkeit besser zur Lagerung und brannte flammlos und sauber ohne Ruß und Rauch. Das Holz war somit universaler Rohstoff und wichtigster Energieträger der vorindustriellen Gesellschaft – Holzkohle also seine „veredelte Form“. Durch die Verwendung von Holzkohle wurden höhere Temperaturen erreicht, die die Verhüttung von Erz zu Eisen erst ermöglichten. Die Ausweitung der Eisenerzeugung hatte einen sprunghaften Anstieg des Bedarfs an Holzkohle zur Folge. Außer Eisengießereien waren Glashütten, bäuerliche und vorindustrielle Schmieden und Hammerschmieden Abnehmer von Holzkohle. Zu den Kunden eines Köhlers gehörten ebenfalls Hausfrauen (Erhitzen der Bügeleisen), Bäcker und Maroniverkäufer. Um 1850 wurde Holzkohle durch Steinkohle verdrängt.

Bau und Betrieb eines Kohlenmeilers

Die Vorbereitungen

Im Winter schlug der Köhler das für die Holzverkohlung benötigte Holz. Verkohlbar waren alle Arten von Holz, das Buchenholz warf aber den größten Ertrag ab, was dem Köhler, der nach Menge bezahlt wurde, sehr gelegen kam. Aus diesem Grunde wurden meist auch mehrere Meiler parallel von einem Köhler oder einer Köhlergruppe betrieben. Das benötigte Holz wurde geschlagen, in ein Meter lange Stücke geschnitten, gespalten und am Rand der Meilerplatte aufgestapelt. Diese war stets günstig zu Wind und Wasser gelegen. Der Wind beeinflusste das Abbrennen des Meilers, das Wasser wurde zum Löschen benötigt. Bevorzugt benutzte man alte Meilerplatten, da diese meist trockener und der Boden luftdichter war, was zu einer besserer Kohlenqualität führte.

Der Bau des Meilers

Zum Bau des Meilers wurde die Stübbe (Asche) von der alten Meilerplatte gekehrt. In der Mitte der Meilerplatte errichtete man nun aus drei Stangen und Eisenringen einen zylinderförmigen Quandelschacht (Luftschacht) mit einem Fülloch am oberen Ende. Um dieses Gerüst schichtete der Köhler das Holz (Kohleholz) mit einer leichten Neigung zum Schacht. Die Spitze des entstandenen Kegels wurde mit kurzen Holzstücken abgerundet (Haube). Das Rauchdach bestand aus Grasfrasen, die grünen Seite lag auf dem Holz. Abschließend wurden die vorher entfernte Stübbe auf dem Meiler verteilt (Schwarzmachen des Meilers), um diesen luftdicht abzuschließen.

Zunächst wird die Meilerplatte hergerichtet

- Beim Aufsetzen eines neuen Meilers, griff der Köhler immer auf seine alten Meilerstandorte zurück
Grund: jede neue Meilerplatte senkt den Holzkohleertrag des Meilers um ca. 10-25 %
[Eine neue Kohlstelle frisst Holz. Für dieses Phänomen gibt es keine eindeutige Erklärung. Vermutlich hat das auf der Platte liegen gebliebene Kohleklein in Vermischung mit Erde gerade eine solche Durchlässigkeit (bzw. Undurchlässigkeit), wie es am vorteilhaftesten ist.]
- Aus obigem Grund wird Original-Meilererde von historischen Meilerplatten geschürft, angekarrt und so verteilt, dass der Boden der Meilerplatte um gut 20 cm zur Mitte hin ansteigt (bezogen auf einen Radius von 4 m).



Nächster Arbeitsschritt: Errichten des Zündschachtes (Quandel)

- Der Quandel besteht aus 4 in den Boden gerammten Buchenstangen.
- Die Stangen bilden einen Querschnitt von 40 x 40 cm und sind durch Querhölzer zu einem starren Gerüst verbunden.
- Die Quandelstangen sind etwas länger als der Meiler hoch ist. Sie werden nach Beenden der Aufbauarbeiten angepasst.
- Außerdem werden die Stangen mit Buchenzweigen umflochten.
- Aufgaben: Aufnehmen der Zündglut (später, siehe unten) Stützfunktion für das aufzusetzende Holz



Nun folgt der Holzaufbau

- Der Aufbau beginnt mit dem ersten Gesetz aus der Mitte heraus.
- Die ersten Hölzer sind dünner, gespalten und werden mit der Spaltseite nach innen an den Quandel gelehnt (zunächst senkrecht stehend).
- Der Aufbau schreitet mit dickeren Hölzern kreisförmig fort, es spielt nun keine Rolle mehr, ob die Spalt- oder die Waldseite nach innen steht.
- Wenn der gewünschte Durchmesser fast erreicht ist, werden die Hölzer mehr und mehr schräger gestellt. Zum Abschluss wird ausgezirkelt und ausgebessert, es sollten so wenig Hohlräume wie möglich entstehen (werden bei Bedarf ausgefüllt)
- Dann wird mit dem 2. Gesetz begonnen. Dies geschieht analog zum 1. Gesetz.



Blick vom Quandelgestänge auf des 1. Gesetz:

- Ziel: einen möglichst hohen Füllgrad zu erreichen, also möglichst wenig Zwischenraum einzubauen.
- Zwischenraum bedeutet im späteren Betrieb eine Unterbrechung der Wärmeleitung und Stauraum für gasende Destillate, nicht erwünscht, da sonst der Meiler später seine Decke teilweise abwerfen könnte
- Das 3. Gesetz erfordert ein wenig Anpassarbeit der Holzstücke, das 3. Gesetz ist eigentlich nur ein halbes Holz, wird maßgeschnitten, so erhält der Meiler eine sanfte Wölbung am Kopf



- Maße des Meilers nach Abschluss des Holzaufbaus:
 - paraboloider Körper
 - Durchmesser ca. 7,5 m, Höhe ca. 2,5 m
 - somit sind 50 Raummeter Holz verbaut
 - es wurden ca. 3000 einzelne Elemente "verbaut"
- Der Begriff Meiler ist lateinischen Ursprungs: "miliarius = tausend enthaltend"

Den Abschluss des Aufbaus bildet das "Decken" - es geschieht in mehreren Schichten

- Prozess der Verschwelung erst dadurch möglich, dass Luft nur in geringstem Maße und unter ständiger Kontrolle ins Meiler innere gelangt.
- Um dies zu erreichen erhält der holzfertige Meiler eine feuerfeste Decke.
- Bei der "Deutschen Meilerköhlerei" ist diese Decke doppelt und besteht aus dem sog. Raudach und dem sog. Erddach

Raubedeckung

- Dem Holz zugewandte Seite.
- Besteht je nach Landstrich aus Rasen, Laub, Moos, Fichtenzweigen, Farnkraut, Heide, Schilf o.ä. hier werden Douglasienzweige verwendet (wegen ihrer Buschigkeit)
- Funktion der Zweige: Abdichten der Decke gegen Durchrieseln der zweiten Decke Tragegerüst für die zweite Decke
- Anlegen des Raudaches beginnt von unten. Die unteren Zweige stützen sich auf dem Boden ab, die Weiteren verhaken sich ineinander und stützen sich gegenseitig ab.
- Sobald die erste Decke vollständig angelegt ist, folgt die Errichtung des Erddaches.



Erstes Erddach

- Besteht (bzw. bestand) je nach Landstrich aus einem feuchten Gemenge von lehmiger Walderde und Kohलगries, evtl. auch aus frischem Waldhumus.
- Erddach ist erneut zweigeteilt.
- Untere Lage aus Wasenstücken. Diese wurden mit dem Wiesenbeil rechteckig aus der Wiese gehauen.
- Mit dieser Schicht wird die Dichtigkeit hergestellt. Wo erforderlich, liegen auch Wasenstücke doppelt übereinander, hauptsächlich am Fuß des Meilers.
- Grasseite ist zum Meiler hingewandt, so gelangt so wenig Erddreich wie möglich ins Innere des Meilers.



Zweites Erddach

- Nimmt deutlich mehr Zeit und Mühe in Anspruch.
- Es ist gewissermaßen der Glattstrich und Fugenfüller und besteht aus purem Lehm. Dieser wird streichfähig angesetzt, mit der bloßen Hand aufgetragen und mit der Glättekelte angesetzt.
- Diese Arbeit ist die am meisten abschreckende im Verlauf des Aufbaus.
- Auch später im Betrieb verlangt diese Art des Erddaches ständige Wartungsarbeiten ab, in Form von Nässen und Schließen von Rissen.
- Diese Form bietet allerdings einen gewaltigen Vorteil gegenüber Lössch. Sie besitzt nämlich die Fähigkeit, Wasser abzuweisen. Auch starker und langanhaltender Regen kann ihr nichts anhaben. Ein weiterer Vorteil ist, dass sie auf dem Wasen selbsthaftend ist. Somit wird keine Unterrüstung (Holzkonstruktion zum Stützen der Bedeckung) erforderlich.
- Diese Art der Bedeckung war Standard des Meilerbaues.
- Die Dicke von Rauch- und Erddaches beträgt mindestens 10 cm, am Meilerfuß sind es gut 30 cm.



- Der bedeckte Meiler erreicht nun einen Durchmesser von ca. 8,20 m und eine Höhe von ca. 2,70 m.
- Damit ist die Holzarbeit am Meiler selbst abgeschlossen - es muss allerdings noch ein Windschirm errichtet werden

Richten des Windschirms

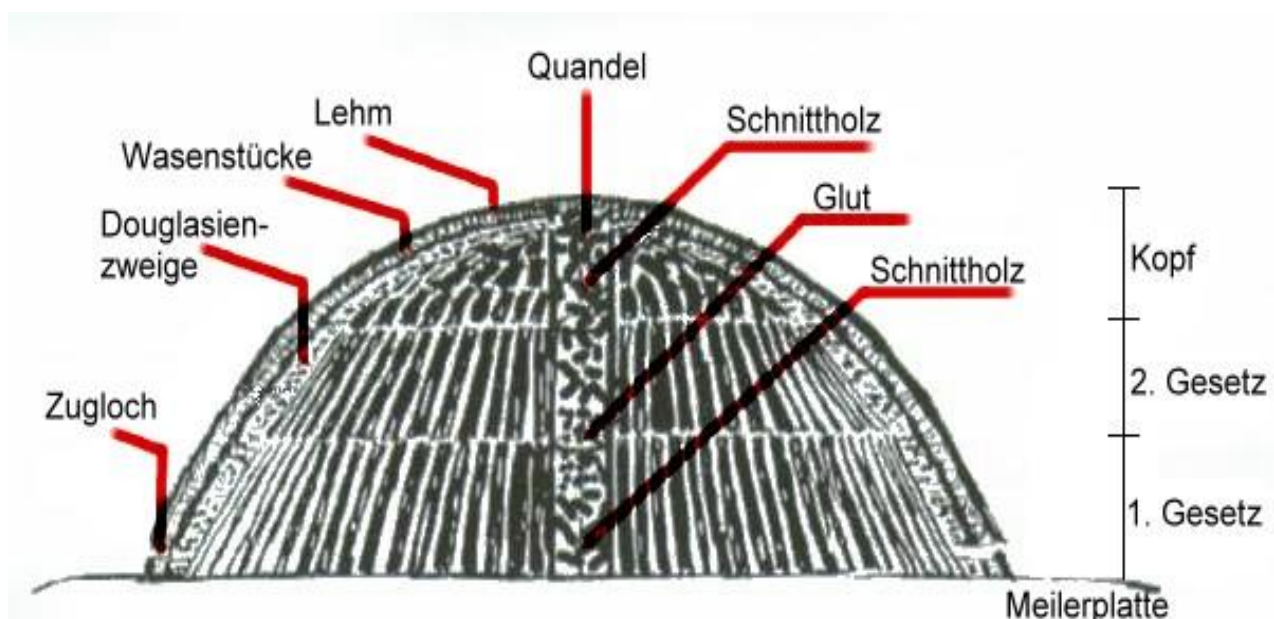
- Letzter Arbeitsschritt zur Vorbereitung auf den Betrieb ist das Errichten eines Windschirms. Dieser kann nur entbehrt werden, wenn die Meilerplatte absolut windgeschützt liegt.
- Aufgabe: scharfe oder ständig aufliegende Winde aus "In der Scheuwies" zu besänftigen, damit sich die Luvseite des Meilers (= windzugewandte Seite) nicht vorentwickelt und dadurch die Verkohlung einseitig abläuft.
- Der Windschirm besteht aus einem Skelett aus Stangen und Säumligen. Dieses Wird wiederum mit Douglasienzweigen umflochten.
- Der Windschirm muss mindestens die Höhe des Meilers haben. Er hat in jedem Falle seine Daseinsberechtigung, darüber hinaus wirkt er nicht einmal störend in seinem Umfeld.
- Nun kann die Feuerarbeit beginnen, d.h. der Meiler kann in Betrieb gehen.

Das Anzünden und Abbrennen des Meilers

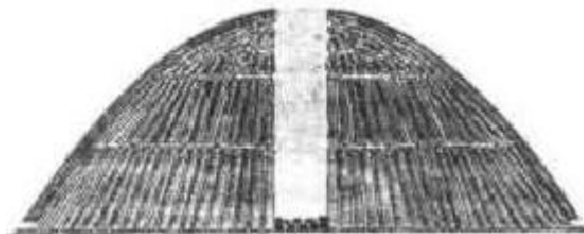
In unmittelbarer Nähe zu dem großen Meiler errichtete der Köhler einen Fuchs (kleiner Meiler) und brannte ihn ab. Diese Kohle vermisch mit Glut wurde durch das Füllloch in den Quandelschacht des großen Meilers geschüttet. Das Füllloch verschloss man anschließend mit einer Eisenplatte. Die Glut zog nun durch den Quandelschacht nach oben und verbreitete sich dann trichterförmig durch das gestapelte Holz nach unten. Reguliert und gesteuert wurde die Hitzeausdehnung und später der Verkohlungsprozess durch Zuglöcher am Fuße des Meilers. Die Kohle im Quandelschacht verloren an Größe und der Köhler musste den Meiler einige Stunden lang immer wieder mit Kohle, Glut und kleinen Holzstücken füttern. Durch die sich im Meiler entwickelnde Hitze wurde dem Holz die Flüssigkeit entzogen, was durch den dicken weißen Qualm gut zu erkennen war. Mit dem Eintritt in das exotherme (Wärme abgebende) Verkohlungsstadium bei etwa 270 °C konnte der Meiler aus eigener Energie weiterbrennen, der Qualm wurde heller und durchsichtiger. In die Mitte des Meilermantels stieß der Köhler nun Rauchlöcher (Luftlöcher). War der Rauch weiß und dicht, war das Holz noch nicht verkohlt. Sobald der dann fast durchsichtige helle Rauch ins bläuliche umschlug, musste das Rauchloch schnell geschlossen, und etwas tiefer ein neues gestochen werden. Das Volumen des Meilers schrumpfte während des Verkohlungsprozesses. Im Innern entstanden Temperaturen bis zu 1000 °C. Fiel der Meiler an einem Punkt besonders stark zusammen, so musste diese Delle sofort aufgefüllt bzw. abgedeckt werden. Das Holz im Meiler durfte nicht verbrennen sondern nur verkohlen! Auch durch "Schütteln" des Meilers (Explosionen von Gasen, die nicht entweichen konnten) entstanden solche Dellen. Nach ca. 8 Tagen war der Meiler "gar". Nun zog der Köhler mit Kratzeisen die Stübbe und verbrannte Abdeckung vom Meiler und warf die Stübbe sofort wieder auf ihn zurück, um ihn luftdicht abzuschließen. Nach ein bis zwei Ruhetagen war die Glut erstickt und der äußere Teil des Meilers abkühlte. Der Köhler öffnete den Meiler und entfernte die äußere Schicht an verkohltem Holz, die fertige Holzkohle. Der innere Teil wurden zum weiteren Abkühlen mit der abgenommen Deckschicht wieder bedeckt und am folgenden Tag entfernt. Nach dem endgültigen Erkalten der Kohle wurde diese nach Wahl in Säcke verpackt oder in Karren abtransportiert.

Die einzelnen Schritte der Zündung

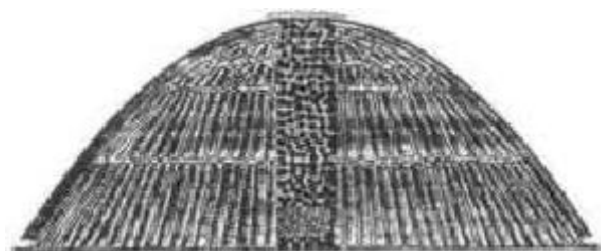
- Der Meiler wird von oben gezündet und kohlt auch von oben nach unten. Dies muss er schon alleine aus statischen Gründen.
- Die Holzkohle muss stets oberhalb des schweren Rohholzes zu liegen kommen, da sonst das Gebäude zusammenbricht.
- Das Lenken der Wärme nach unten - also eigentlich gegen die Physik - ist die eigentliche Kunst dieses Handwerks.



- Zunächst wird 25 cm langes Schnittholz bis zu einer Höhe von 40 cm eingefüllt.
Grund: Die anschließend folgende Glut soll nicht in die Kohleerde fallen und dort teilweise erlöschen.
- Nun wird Glut bis zu einer Gesamthöhe von 90 cm nachgefüllt, gegen Schluss abwechselnd mit Holzkohle.
Vorteil: Heizt Quandelraum schneller auf.



- Schließlich wird der verbleibende Rest des Quandels mit Schnittholz aufgefüllt.



- Der gesamte Füllvorgang geschieht unter ständigem Verdichten mit einer Holzstange.
- Im Folgenden wird der Quandel zunächst undicht abgedeckt, alle Zuglöcher werden geöffnet, womit der Luftzug in Gang gesetzt wird.



- Nach jeweils 3 Stunden werden die Nachfüllvorgänge mit Schnittholz zweimal wiederholt, weil das ursprüngliche Füllgut deutlich an Volumen verloren hat.



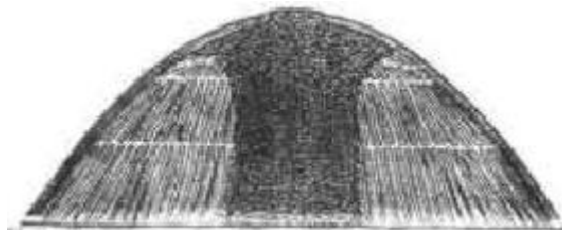
- Damit ist die endotherme (energieaufnehmende) Phase abgeschlossen, d.h. die Phase, in der dem Meiler Energie und Energieträger zugeführt werden, bis der Quandelraum aufgeheizt ist.
- Die Verschwelung tritt in die exotherme (energieabgebende) Phase ein - die Verschwelung breitet sich ohne weitere Energiezufuhr seitwärts von oben nach unten, und von innen nach außen aus.

Erster Lochkranz

- Wird nach ca. 6 Stunden gestochen – Rauchlöcher alle 30 bis 40 cm nebeneinander, ca. 50 cm vom Kopf
- Wenn Lochkranz vollständig geschlossen, wird der Quandel endgültig geschlossen
- Nach wenigen Minuten wird erkennbar, dass die Rauchlöcher aktiv werden:



- Luftführung im Inneren
- Frischluft tritt durch die Zuglöcher ein (theoretisch bis Mitte des Quandelraums) dort nimmt sie Wärme auf und führt sie unter den obersten Hölzern entlang
- Zu Beginn der Verkohlung tritt aus den Rauchlöchern Wasserdampf aus, der Rauch ist weiß und geruchlos.
- Stunden später färbt sich der Qualm gelblich bis bräunlich und wird stechend, dies ist ein Zeichen dafür, dass sich Wärme unter der Haube festsetzt diese Wärme lässt Holzessig und Holzteer ausgasen
- Wiederum Stunden später geht der Rauch in eine bläulich klare Farbe über
Signal für den Köhler, dass ein neuer, tieferer Lochkranz gestochen werden muss
- Volumen, das die bereits fertige Holzkohle annimmt, ist annähernd pilzförmig:

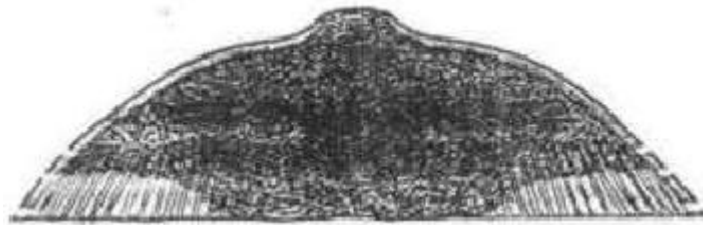


Zweiter Lochkranz

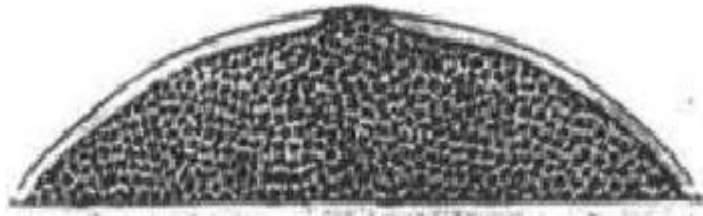
- Wird nach etwa 36 Stunden gestochen - ca. 30 bis 40 cm unterhalb des ersten.
- Sobald dieser vollständig gestochen ist, wird der obere geschlossen.
- Die Luftführung ist nun eine andere Frischluft strömt durch die Zuglöcher ein, erwärmt sich strömt durch den zweiten Lochkranz wieder heraus.
- Der Meiler "verarbeitet" nun ein ringförmiges Gebilde, immer oberhalb der Luftführung.
- Der Rauch ist zunächst weiß - Wasserdampf entweicht. Bald wird der gelblich bis bräunlich - Holzessig und Holzteer entweichen. Schließlich wird er bläulich bis klar.
- Zeichen für das Vorhandensein von oxidiertem Kohlenstoff die bereits fertige Holzkohle steht unmittelbar vor der Selbstzündung.
- Zwischen den letzten beiden Farbwechseln wird die spätere Kohlenqualität festgelegt.
- Wird ein Stechen eines neuen Lochkranzes soweit hinausgeschoben, bis alle Rauchlöcher bläulich bis klar rauchen, so wird die Anreicherung von Kohlenstoff maximal.
- minimales Gewicht = maximaler Heizwert

Weiterer Verlauf

- Der Köhler wird nun den dritten und im weiteren Verlauf noch weitere Lochkränze stechen, bis die Meilerplatte erreicht ist



- Dann ist der Meiler gar.



- Theoretisch verkohlt der Meiler vollständig. In der Praxis wird man aber feststellen müssen, dass Reste an teilverkohltem Holz zurück bleiben. Sie entstehen dadurch, dass die Luftführung zusehens schwieriger wird, je näher sich die Rauchlöcher auf die Zuglöcher zubewegen. Es fehlt das Druckgefälle von unten nach oben und die Luft kann die gewünschte Führung nicht mehr nachvollziehen.

Ein gezündeter Platzmeiler aus den 40er Jahren



Ein gezündeter Kohlemeiler von 1990

Das Köhlerleben

Bevor der Köhler im Frühjahr mit der Holzverkohlung begann baute er sich eine sogenannte Köhlerhütte mit einem kreisförmigen Grundriss. Das Grundgerüst bildeten drei stabile Buchenstangen die aneinander gelegt wurden. An diese lehnte man weitere Buchenstangen und deckte die Hütte abschließend mit Grasfrasen (Grasplaggen) ab. Durch eine Öffnung in der Spitze konnte der Rauch des Feuers abziehen. Zum Schutz gegen Regen, setzte man als Dach einen Hut bzw. Kuckuck auf. Dies war nun das Zuhause für den Köhler. Auf Grund der vielen, auch nächtlichen Kontrollgänge, schlief der Köhler in seiner Arbeitskluft, die nur alle ein bis zwei Wochen bei kurzen Besuchen zu Hause gewechselt wurde. Pritschen aus Buchenstangen, mit Waldboden oder Säcken voller Laub gefedert dienten als Schlafplatz. Zum Waschen ging der Köhler zum nahe gelegenen Bach. Ernährt hat sich der Köhler hauptsächlich von Brot, Suppen aus diversen Hülsenfrüchten und Speck. Natürlich durfte in keiner Hütte eine Falsche Korn oder Wacholder fehlen. Zum Schutz gegen Mäuse wurden die Nahrungsmittel unter die Decke gehängt und die Hosenbeine beim Schlafen zugebunden. Ein anderer häufiger Gast der Köhler war der Förster. Er kontrollierte die Mahlzeiten, da die Wilderei keine Seltenheit unter den Köhlern war.



Der Meiler



Köhler vor der Köhlerhütte

Impressum:

Recherchiert und zusammengestellt von Eberhard Deis, 65510 Hünstetten-Beuerbach im Jahr 2009©

Das Kopieren und die Weiterverwendung von Text, Grafiken und Bildern ist nur für private Zwecke erlaubt.

Bemerkung: Die Zusammenstellungen der Bilder und Texte in der Geschichtlichen und der Schrittweisen Erklärungen sind nach Vorlagen aus verschiedenen Quellen zusammengestellt.

Quellen von Bilder, Grafiken und Text:

http://sansivi.san.hrz.uni-siegen.de/heupel/siegen_wittgenstein/kohlenmeiler/HTML/index.html

<http://www.europkoehler.com/>

<http://de.wikipedia.org>

<http://www.home.pages.at/timswelt/Verfahren.htm>